

RUEDI ZIEGLER

NEUJAHRSBLATT 2011



Warum heissen wir eigentlich ZIEGLER ?

Titelbild:

Der Ziegler bei der Arbeit: Aus dem Ständebuch von Christoff Weigel (1698) stammt diese Zeichnung. Dazu der Originaltext:

*Genug mein Hertz, genug gefrohnet
im Leimen spröder Eitelkeit:
Des Dank des deiner Arbeit lohnet,
hätt neue Fesseln dir bereit.
Laß, was dein Elend mehret, stehen:
Dein Heyland wincet dir, aus zugehen.*

Vorwort

Nach vielen Jahren Abstinenz habe ich das Verfassen meiner Neujahrsblätter wieder aufgenommen und mit dem folgenden Artikel für eine Fortsetzung der Reihe gesorgt. Bei der Durchsicht der Archivkiste zur Familie ZIEGLER von Schlettstadt, bin ich nämlich auf einen Haufen, beinahe druckfertiges Material zur Problematik unseres Familiennamens gestossen

Warum heissen wir eigentlich ZIEGLER und nicht BIRESTIL? Das ist die grosse Frage, mit der ich mich im Übergang in das neue Jahr, befasse.

Vielleicht findet Ihr über die Festtage einmal eine ruhige Viertelstunde zum Lesen meines Aufsatzes. Das Thema ist kalorienneutral und eignet sich deshalb sowohl als Vorspeise als auch als Dessert.

Claudia Mertens danke ich für das kritische Lesen der Vorversion dieses Aufsatzes. Das war für mich eine grosse Hilfe. Meine Beiträge zur Familiengeschichte der ZIEGLER wären ohne die wertvolle Hilfe von Herr A. Heitzler aus Colmar nicht zustande gekommen, auch ihm dafür vielen Dank.

Zum neuen Jahr sende ich Euch die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen

Herzlich

Ruedi Ziegler aus Grösch im schönen Prättigau

Warum heissen wir eigentlich ZIEGLER ?

Die Antwort auf diese Frage ist grundlegend für alle, die sich für unsere Familiengeschichte interessieren. Nicht weil es sich um einen aussergewöhnlichen Namen handelt, er ist klar verständlich, es braucht schon viel, um beim Schreiben einen Fehler zu machen. Dass er eher am Ende der Liste steht, kann ein Vorteil sein. In der Schule beim Gedichtaufsagen oder beim Militär, da war dann jeweils schon vorher Übungsabbruch bevor man beim Z angelangt war. Nachteile zeigten sich immer dann, wenn es etwas zum Verteilen gab.

Bei ZIEGLER handelt es sich um einen sogenannt sprechenden Namen. Es ist klar, es geht dabei um eine Berufsbezeichnung, wie MÜLLER oder METZGER. Schrieb doch mein Onkel Max ZIEGLER (1912 – 2000) in einem Aufsatz: „Das Dach ist mit lauter Ziegler gedeckt“⁽¹⁾. Von meinen Aufsätzen ist nicht viel überliefert, ausser mit roter Schrift vom Lehrer: „zu viele Fehler“ oder „das war ja gar nicht das Thema“

Wir kommen zu unserem Namen, weil schon der Vater so hiess, und der hatte ihn von seinem Vater und so weiter. Den Namen behalten die Männer in der Regel das ganze Leben, wenigstens war das so üblich. Das galt früher und ist auch heute bei den Frauen wieder der Normalfall. Dass die Frau den Namen des Mannes annehmen musste, war eher ein historisches Zwischenspiel.

Man sieht das in alten Urkunden, eine Frau HÖSLI, die einen Herrn GANZONI heiratete, blieb für alle Zeiten „die HÖSLIN“. Sie brauchte den Namen des Ehegatten nicht anzunehmen oder dem ihren gar voranzustellen. Die Endsilbe „in“ zeigte an, dass es sich um eine Frau handelt. Heute sind viele Namensvarianten möglich; wie ich sehe, behält die Frau ihren Namen gerne bei.

Mit den Nachnamen hat man irgend einmal angefangen, sie sind nicht gottgegeben. Adam hatte noch keinen Nachnamen und auch im frühen Mittelalter gab es sie noch nicht. Man kannte sich beim Vornamen, mit denen variierte man etwas mehr als heute, es hiessen nicht ganze Jahrgänge Jonas oder Linda.

In unseren Breitengraden wurde es etwa im 11. Jahrhundert Mode noch etwas hinten nachzustellen, weiter südlich, kann das schon früher nachgewiesen werden, so in Venedig, im 9. Jhd. und in Verona im 10. Jhd. Zuerst wurde die Führung eines Beinamens in den Städten üblich, was ja auch Sinn macht. (2)

Im deutschen Sprachbereich verbreiteten sich die Familiennamen vom Westen und Süden in die nördlichen und östlichen Richtungen. Es waren wirtschaftliche Gründe, die zu dieser Entwicklung beitrugen. Der Handel verlangte nach klar definierten Geschäftspartnern. Zudem entstanden in den Städten Stadtkanzleien (Bürokratie). Man begann Listen zu führen über Steuern, Bussen und allerlei Tageskram. Da war es wichtig, mögliche Verwechslungen auszuschliessen.

Eine Besonderheit jener Zeiten: man konnte den Familiennamen unproblematisch und ohne grösseren Verwaltungsaufwand ändern. Aus dem ZIEGLER wurde ein MÜLLER, vielleicht weil er eben nun diesen Beruf ausübte. Dazu kamen die Fehler bei der Schreibweise. SIGLER, ZYGLER, ZIEGELER, ZUEGLER, ZEYGLER, ZÜGLER, ZÜIGLER, das lag im Ermessen des Schreibers. Zur Rechtssicherheit trugen diese Gewohnheiten aber sicher nicht bei. Heute sind die Namen zementiert, Änderungen kommen selten vor. Vielleicht wird bei der Auswanderung nach Amerika aus Grünspan ein Greenspan

Es befasst sich ein eigener Wissenschaftszweig mit der Namensforschung: die Onomastik. An der Universität Leipzig gibt es dazu einen Lehrstuhl, der zur Zeit von Professor Dr. Jürgen UDOLPH besetzt ist. Der „Herr der Namen“ wie er genannt wird, ist europaweit bekannt und geniesst hohe Präsenz in Funk und Fernsehen. Er analysiert dort so spezielle Namen wie KANALGERUCH oder AFTERDUFT !

Doch nach dem Vorgeplänkel kommen wir nun zum einzigen Namen der auch wirklich zählt. Der Familienname ZIEGLER ist in allen deutschsprachigen Ländern verbreitet. In der Häufigkeitsliste von Deutschland steht er an 91ster Stelle mit 17260 bekannten Namensträgern. MÜLLER ist hier der meist genannte Namen.

Die Familiennamen werden in fünf Gruppen eingeteilt: Rufnamen, Herkunftsnamen, Wohnstättennamen, Übernamen und Berufsamen.

Unser Name gehört zur Gruppe der Berufsamen. Die Bedeutung lässt sich ohne grosse Analyse erklären, was beim Namen KREMPELSETZER nicht unbedingt so eindeutig ist. Es handelt sich dabei übrigens um eine Person, die Kurzwaren zum Kauf anbot, was auch wieder zu deuten wäre. Darum der Lehrstuhl für Onomastik. Der Ziegler als Berufsmann arbeitet als Meister oder Gehilfe bei der Herstellung von gebrannten Ziegeln mit. Die ganze Bedeutung dieses Handwerks wurde in der Weltliteratur in dem bekannten Ziegler Epos sehr eindrücklich nacherzählt. (siehe Ziegler Zeitung 2008)

Ziegler gab es demnach schon immer, ihre Erzeugnisse sind seit der Römerzeit in Massen erhalten geblieben. Irgendwann im 13. Jhd führte ein Ziegler diese Bezeichnung auch als Beinamen. Dokumentierte Beispiele sind mir nicht bekannt, vom Hörensagen soll der Name schon um 1250 gebraucht worden sein. Er tauchte an verschiedenen Orten auf, geführt von Personen, die genealogisch nichts miteinander zu tun hatten. Somit ist klar: Wo ZIEGLER drauf steht, ist nicht unbedingt ein Verwandter dahinter. Frühe Träger dieses Beinamens findet man überall dort, wo Ziegelsteine fabriziert und verwendet wurden. Dies gilt vor allem in den städtischen Orten. Eine Stadtmauer verlangte nach diesem Baumaterial, auch wurden hier viele Steinbauten erstellt.

Bei meinen Nachforschungen stiess ich dann auch gleich in Colmar, der Nachbarstadt von Schlettstadt, auf einen Fund, der diese These auch dokumentiert (3). Es gab dort eine Familie ZIEGLER, die zwischen 1362 und 1600 verfolgt werden kann. Deren Mitglieder gehörten zur Zunft der Steinmetze, zu denen ohne Zweifel auch die Ziegler zählten. Noch etwa um 1500 übten einzelne Mitglieder dieses Familienverbandes den Beruf aus. Als unsere Vorfahren, kommen diese Personen aber nachweislich nicht in Frage. Solch frühe Namensträger sind auch in Schlettstadt bekannt. Gemäss

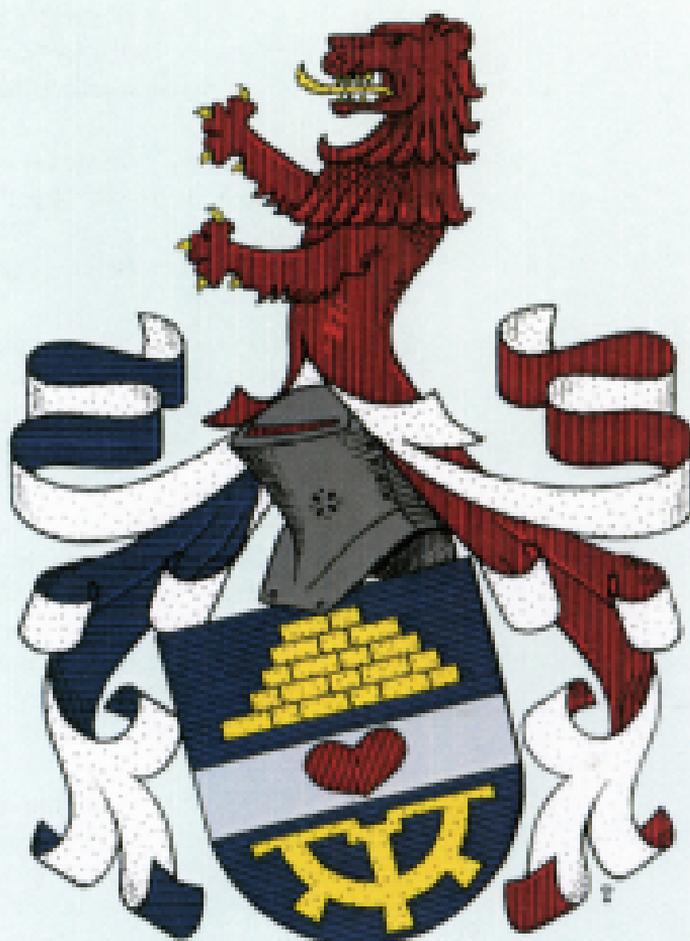


Im Zentrum der Stadt Danzig erhebt sich die Kirche St. Marien, die höchste Backsteinkirche der Welt. Mit ihren 4.900 m² soll die Marienkirche 25.000 Menschen Platz bieten. Die dreischiffige Kirche entstand in vier Etappen: 1343 Baubeginn, 1379 Beginn des Baues von Querhaus und Apsis, 1466 Ende des Turmbaus, 1498 – 1502 Gewölbbau. Es wurden sehr viele Ziegelsteine gebraucht, für die ZIEGLER eine gute Sache.

Auflage 25 Exemplare

by Ruedi Ziegler
Hauptstrasse 209
CH 7214 Grösch
zieglern@bluewin.ch

Das Wappen der Familie ZIEGLER



Ziegler

aus Schlettstadt im Elsass

Stammvater Georg ZIEGLER geb. 1590 in Schlettstadt

Altes Rezept für die Ziegelherstellung

Für alle die es einmal selber versuchen wollen

Der im Tagbau oder bergmännisch abgebaute Ton, mit Sand, feinen Gesteinstellen und evtl. mit Kalk verunreinigt, wurde über den Winter der Witterung ausgesetzt, wodurch er lockerer und homogener wurde und sich leichter verarbeiten ließ. Die Winterarbeit der Ziegler bestand auch in der Bereitstellung der für den Brennvorgang benötigten, gewaltigen Holzmengen.

Im Frühjahr wurde der Ziegellehm in einer Grube mit Wasser versetzt ("gesumpft"), bis zur gewünschten Geschmeidigkeit getreten, dann erneut getrocknet ("gesommert") und ein letztes Mal gesumpft ("gemaukt").

Beim Sumpfen laufen Fäulnisprozesse ab, durch welche organische Beimengungen abgebaut werden.

Aus dem, nötigenfalls mit Sand versetztem (ausgemagertem) Lehm wurden Ziegelsteine und Dachziegel geformt. Dies geschah durch Herausschneiden der Rohlinge aus einer ausgewalzten Schicht des Lehmkuchens oder (etwas ab 1200) durch Formen in Rahmen oder Modeln.

Die Hohlform der Model war wegen der, beim Trocknen zu erwartenden Schrumpfung (bis zu 10 %), etwas größer als die fertigen Ziegel.

Formsteine von komplexerer Form, wie man sie für Schmuckelemente (Maßwerk, Portal- und Fenstereinfassungen, Gewölberippen, Figurenfriese brauchte, wurden nach einer Schablone einzeln aus weichen Tonballen geschnitten.

Der Farbe nach konnten Backsteine sehr unterschiedlich sein; je nach Eisengehalt des Lehms variierten die Tönungen von Tiefrot über Rosa bis zu Ocker. Das Eisen verwandelte sich beim Brennen ab etwa 1.000° in Eisenoxid. Eisenfreie Tone ergaben gelbe Backsteine.

In der Nähe der Tongrube wurden die (mehrere Monate lang) auf "Lederhärte" vorgetrocknet. Die Lehmformstücke wurden anschließend für den Brennvorgang zu einem Brandofen (Feldbrandofen, Meiler) aufgeschichtet, dessen systematisch angelegte Lücken und Spalten mit Holzkohle verfüllt wurden und als Brennräume für das sich von unten nach oben durchfressende Feuer dienten.

Das Brennen erfordert eine Hitze von 800 - 1.100° C, dauerte 6 - 9 Tage. Je höher die Brenntemperatur, desto leichter und härter werden die Ziegel.

Die Ernte erbrachte etwa 30 % feste, formgerechte Ziegel. Weitere 30% waren mangelhaft und gerade noch zu gebrauchen, der Rest galt als Ausschussware und konnte bestenfalls als Füllmaterial verwendet werden.

Die ab dem 14. Jh. aufkommenden und in größerem Maßstab produzierenden Ziegelwerke oder Ziegelhöfen hatten mit Kalkstein ausgemauerte Brennkammern in denen die vorgetrockneten Rohlinge zum Brand gestapelt wurden.

Oberhein erkennen, dort wo ich unsere Familie ansiedle. Auch in der Schweiz gibt es solche Gebiete. Ein Blick in das Schweizer Namenbuch (4) zeigt Orte am oberen Zürichsee, in Uri und in Winterthur um nur einige zu nennen. Verwandt sind wir mit denen sicher nicht, auch wenn ein Nachbar von mir, er kommt vom Seelisberg, das fest vermutet und mich deshalb mehrmals anklickte. Auch mit Jean ZIEGLER haben wir nichts zu tun, mindestens nicht auf der Namensebene. Doch wenn er von jenen Zieglern stammt, die etwas mit dem Berner Zieglerhospital gemeinsam haben, dann kommt er zumindest auch aus dem Elsass.

Einige Ziegler Familien führen auch ein Wappen, es sind mir Verschiedene davon bekannt. Das Führen eines Wappens ist immer so eine Sache. Nur die Angehörigen eines Familienverbandes sind berechtigt, ein Wappen tragen. Das war früher wichtig, um an einem Turnier teilzunehmen. Ein Wappenherold prüfte die Berechtigung. Bei unserem Wappen ist das kein Problem, da kann auch noch beim anschließenden Minnegesang mitgemacht werden (5).

Ich hoffe mit diesem kurzen Aufsatz die als Titel gestellte Frage etwas beantwortet zu haben. Mit dem Namen lebt man ja auf Du und Du, da darf man sich schon etwas Gedanken machen.

Anmerkungen:

- 1 Mündliche Überlieferung
- 2 Aus Jürgen Udolph: Buch der Namen, 2005 Bertelsmann München
- 3 Ziegler Archiv ZANDCOL02 Ziegler de Colmar Tuilerie
- 4 Das Familiennamenbuch verzeichnet alphabetisch alle Familien, die 1952 in einer schweizerischen Gemeinde das Bürgerrecht besaßen. Ziegler S. 260
- 5 Deutsche Wappenrolle, 1988 Neustadt an der Aich, Seite 64

Lehm für die Ziegelherstellung gibt es am Tuniberg genug, wahrscheinlich wurden dort auch Ziegel für die nahe Stadt hergestellt. Für die Ziegelherstellung brauchte es viel Platz, zudem bedeutete die Brennerei immer eine Brandgefahr. Deshalb befanden sich die Ziegelhöfe ausserhalb der Stadtmauern.

Freiburg ist eine Retortenstadt, sie wurde von den Zähringern im Jahre 1120 an einer Wegkreuzung gegründet und entwickelte sich in Folge sehr rasant, es wurden viele Ziegel gebraucht.

Ein Beweis findet sich nicht, doch ich sehe es als gut möglich, dass unsere Familie, in dieser Gegend um Freiburg, auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit zu ihrem Namen kam.

Ein Blick in das Telefonbuch der Stadt zeigt, dass der Name ZIEGLER heute noch verbreitet ist. In den Archivalien aus der Zeit tauchen immer wieder Namensträger auf. Einen so schönen Fund, wie in Colmar, ZIGLER die noch wirklich als Ziegler arbeiteten, gibt es hier leider nicht.

Der Ziegler als Handwerker ist ausgestorben. Doch die Ziegel spielen in der Baubranche nach wie vor eine grosse Rolle. Sie sind einfach zu verarbeiten, haben sehr gute statische Eigenschaften und können auch sehr ästhetisch aussehen. Heute werden die Ziegel beinahe vollautomatisch in grossen Industriebetrieben hergestellt. Es braucht noch einen CEO, ein paar Lastwagen und den Betriebselektriker.

Spuren haben die Ziegler viele hinterlassen. Es zeugt von der guten Qualität der Materialien, dass man überall auf die, in alten Bauwerken verarbeiteten, Ziegel stösst. Muss einmal ein Gebäude abgebrochen werden, dann wird das alte Material immer öfters wieder rezykliert. Mit alten Ziegeln wird ein reger Handel getrieben.

Wenn man so durch das Land zieht fällt auch immer wieder der Name Ziegelhof auf. Es sind heute Beizen, Altersheime oder Neubausiedlungen. Mit grosser Sicherheit stand hier früher einmal ein Betrieb, in dem unsere Vorfahren werkten.

Der Familienname ist über das ganze deutsche Sprachgebiet ziemlich regelmässig verteilt. Eine Häufung können wir am

einem Bürgerregister wohnte 1389 an der Salzgasse eine ZIEGLERIN. Doch einen Zusammenhang mit unserer Familie gibt es auch hier nicht. Das gilt übrigens auch für den Stadtbaumeister Stefan ZIEGLER, der um 1520 von Sennheim nach Schlettstadt kam und ein Haus im Frührenaissance Stil baute, das heute noch erhalten ist.

Auch im nahen Strassburg finden wir sowohl damals, wie auch heute viele Namensvetter, darunter einen Clemens ZIEGLER, der sich als Reformator zwar einen Namen machte, ohne aber zu reussieren.

Schlettstadt besass in jener Zeit eine Ziegler Ordnung. Im Mittelalter war alles säuberlich geregelt wie in der EU. In dieser Ordnung wurde auch vorgeschrieben, welche Ziegel, wie grosse und wie viele hergestellt werden mussten. Die Rechte und Pflichten des Meisters und der Knechte waren ebenfalls aufgeführt. Zum Brennen der Ziegel brauchte es viel Holz, deshalb war auch dies genau geregelt. Ziegel waren ein strategisches Produkt, der Preis wurde festgelegt und der Verkauf in die Nachbarschaft eingeschränkt. Zuerst werden unsere Dächer gedeckt, die Anderen sollen selber schauen. Auch andere berufliche Tätigkeiten wurden so reglementiert, und vermutlich gab es diese Vorschriften an vielen weiteren Orten auch.

Dass der Namen auch in geografisch weit auseinander liegenden Orten verwendet wurde, zeigt eine Familie ZIEGLER aus Langensalza in Thüringen, deren Stammreihe aus dem Jahre 1378 bis in die heutige Zeit reicht.

Unsere Familie, (GEORG ZIEGLER) kam 1571 von Waltershofen her nach Schlettstadt. Diese Vorfahren waren damals als Müller tätig. Also hat in der Vorzeit schon mal ein Berufswechsel stattgefunden. Unser Namen war schon damals so gut, dass man ihn deswegen nicht wechselte.

Waltershofen liegt unmittelbar vor den Toren von Freiburg im Breisgau. Aus Dokumenten ist ersichtlich, dass zu dieser Zeit verschiedene Namensträger dort wohnten. Auch gab es eine wichtige Mühle, die von einem Hans ZIEGLER betrieben wurde